

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	46 (1971)
Heft:	3
Artikel:	Erwachen aus der Narkose des Buchwissens : Marshall McLuhan, der unorthodoxe Philosoph des Fernseh-Zeitalters
Autor:	Blum, Rudolf
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1080110

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwachen



Marshall McLuhan, der unorthodoxe Philosoph des Fernseh-Zeitalters

«Selbst wenn er sich irrt, geht er uns etwas an.» So urteilen die professionellen Zweifler. Seine jungen Jünger aber schwärmen: «Ob man LSD schluckt oder McLuhan, das ist daselbe!»

In der Tat: Allemal verwirrend und zugleich bewusstseinserweiternd ist, was Herbert Marshall McLuhan in Vorlesungen und Zeitungsartikeln, in Bestselling-Büchern und einem eigenen Pressedienst («The McLuhan DEW-Line») von sich gibt.

Der intellektuelle Teil von Amerikas Untergrund hat diesen Mann, den «originellsten Denker ausserhalb eines Irrenhauses» (so New Yorks Literatenblatt «The Village Voice»), zu seinem Propheten gemacht. Dabei trägt McLuhan weder Hippiekleidung noch Protestbart. Und der Jüngste ist er auch nicht mehr.

Ein Guru der Elektronik

Auf dem Weg einer gutbürgerlichen Akademiekarriere entwickelte er sich im Verlaufe der sechziger Jahre zum

Pop-Papst. 1911 in Edmonton (Kanada) geboren, studierte er Ingenieurwesen, später Literatur und Philosophie. 1963 erhielt er vom Präsidenten der Universität Toronto den Auftrag, ein «Forschungszentrum zum Studium der psychischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der Technologie und der Medien» aufzubauen. McLuhan wurde als Professor und Direktor des «Instituts für Kultur und Technik» der Torontoer Uni einer der einflussreichsten und umstrittensten Medien- und Kommunikationsforscher unserer Zeit. Er hat sechs Kinder, und mitunter lässt er von sich und seinen Angehörigen eine jener ultrakonservativen Familienphotos knipsen, wie sie bei der US-Bourgeoisie noch so beliebt sind. Er war Protestant und hat später die Konversion zum Katholizismus vollzogen. Doch er ist weder konservativ noch im landläufigen Sinne religiös. Beim Studium von Computern und Bildschirmen hat er sich eine eigene Religion zurechtgelegt: die Religion des elektronischen Zeitalters. «Er

ist ein Mensch mit reifem Wissen», schrieb ein Kommentator über den Guru der Elektronik, «aber auch mit dem klaren Blick des Kindes, in dessen Augen die ganze Schöpfung noch neu und voller Wunder ist, und zu all dem ein Mensch mit dem grausamen Lachen der Narren Shakespeares.»

Eine neue Teilwahrheit

Im Laufe der Zeit hat McLuhan den eher bruchstückhaften als systematischen Entwurf zu einer neuen Weltgeschichte der menschlichen Gesellschaft erarbeitet. Denn er gehört zu jenen Wissenschaftlern, die von den Erkenntnissen, die sie auf ihrem Spezialgebiet gewinnen, auf das grosse Allgemeine schliessen. Nicht ohne Grund hat man ihn mit Denkern und Forschern wie Marx und Freud verglichen. Karl Marx sah den inneren Motor der Menschheitsgeschichte in den wirtschaftlichen Produktionsverhältnissen, Sigmund Freud in der Libido. Der kanadische Professor ersetzte diese Teilwahrheiten durch eine weitere Teilwahrheit. Was die menschliche Geschichte in Gang hält, was die Kulturen prägt, das sind für McLuhan alle technischen Erfindungen, die Medien, insbesondere die Kommunikationsmedien.

Die Massage der Medien

«Alle Medien massieren uns gründlich durch. Sie sind dermassen durchgreifend in ihren persönlichen, politischen, ökonomischen, ästhetischen, psychologischen, moralischen, ethischen und sozialen Auswirkungen, dass sie keinen Teil von uns unbefeuert, unbeeinflusst, unverändert lassen. Jegliches Verständnis kultureller Wandlungen ist unmöglich ohne eine gewisse Kenntnis der Wirkung von Medien als Umwelten.» Der Medienmessias fand heraus, dass es nicht so entscheidend ist, was kommuniziert wird, sondern wie kommuniziert wird. Seine These «The medium is the message» («Das Medium ist die Botschaft») gehört längst zu den geflügelten Worten Amerikas. Wortspielerisch

aus der Narkose des Buchwissens

im McLuhan-Buchtitel «The Medium is the Message» abgewandelt, hat diese Erkenntnis manchen abendländischen Kulturapostel leicht aus dem Häuschen gebracht. Denn bisher hatte man immer nur dem Inhalt einer Kommunikation Beachtung geschenkt, die Form der Übermittlung schien eine bedeutungslose Sache.

Von der oralen zur elektrischen Epoche

«Alle Medien», sagt McLuhan, «sind Erweiterungen bestimmter menschlicher Anlagen — seien sie psychisch oder physisch.» Das Rad — eine Erweiterung des Fusses; das Buch — eine Erweiterung des Auges; die elektrische Schaltungstechnik — eine Erweiterung des Zentralnervensystems... Wie die Menschen in den einzelnen Phasen der Geschichte von den ihnen jeweils zur Verfügung stehenden Kommunikationsmedien «massiert» und programmiert wurden, untersuchte der Pop-Professor in seinem Werk «The Gutenberg-Galaxy» («Die Gutenberg-Milchstrasse»). Der Forscher unterscheidet im wesentlichen vier Epochen: die orale (voralphabetische) Phase, die alphabetische Ära, das Zeitalter des Buchdrucks und schliesslich die Epoche der Elektrizität und Elektronik.

In der oralen Phase waren die Menschen auf die unmittelbare Kommunikation durch Stimme und Ohr angewiesen, Hörweite war die Bedingung für Verständigung, die Welt war eine Dorf- oder Stammesgemeinschaft. Eine kleine Welt, dafür aber von den Leuten ganzheitlich erlebt, wahrgenommen mit allen Sinnen. — Das Heraufkommen des Alphabets dann formte die menschliche Soziätät um. Die Herrschaft des geschriebenen Wortes über das gesprochene führte zu einer Herrschaft des Gesichtssinns über die anderen Sinne. Das visuelle Erfassen von Information zwang den Menschen zur Konzentration, zur individuellen Isolierung und zum linearen, kausalen Denken. Doch erst die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg führte diese Individualisierung

zum Höhepunkt. Durch Gutenbergs epochale Erfindung — formuliert McLuhan — wurde die Menschheit «wie von einer Wasserstoffbombe» auseinandergerissen. Das gedruckte Wort wurde zum «Baumeister des Nationalismus», die Massenproduktion von Büchern markierte laut McLuhan den Beginn des rationalistischen und mechanischen Industriezeitalters.

Von der Diktatur des Auges — folgert der Medienprophet weiter — werde uns nun die Epoche der Elektronik, der Computer und des Fernsehens erlösen. Entgegen der konventionellen Meinung fasst der forschfortschrittliche Kanadier nämlich die Television nicht als visuelles Medium auf. Der TV-Zuschauer müsse — so spekuliert er — die flüchtigen Lichtpunkte auf dem Bildschirm selbst zum Gesamtbild zusammenflicken. Das aber sei nur durch «Synästhesie», das Zusammenwirken all unserer Sinne, denkbar: «Das Fernsehen ist vor allem eine Erweiterung des Tastsinns, der ein optimales Wechselspiel der Sinne ermöglicht.» Also: «Die abgedroschene und rituelle Bemerkung in der konventionellen Literatur, das Fernsehen sei eine Erlebnisform für passive Zuschauer, geht weit am Ziel vorbei.» Und der Vergleich zwischen böser «Gutenberg-Zeit» und Elektronik-Ära eröffnet glänzende Zukunftsperspektiven: «Die phonetische Schrift allein besitzt die Macht, die Sinne zu spalten und aufzuteilen und die semantische Vielschichtigkeit abzustossen. Das Fernsehen kehrt diesen analytischen Aufspaltungsprozess des Alphabetentums um.»

«Harmonie aller Kreatur»

Von hier aus stiess Marshall McLuhan rasch ins Gebiet der Utopie vor. In seinem Buch «War and Peace in the Global Village» verficht er die These, dass die Television die Menschheit in ein Welt-Dorf verwandeln werde, weil dieses Mittel ein «elektrisch gesteuertes Gemeinschaftsbewusstsein» erwecken müsse — zwangsläufig. Die Fernseher, die ja Taster sind und wieder zu ganzheitlichem Erle-

ben fähig, können vom TV-Sessel aus an jedem Weltereignis unmittelbar teilnehmen. Dadurch bekomme die Menschheit eine Struktur, die den präalphabetischen Stammesgemeinschaften vergleichbar sei. Die «Harmonie aller Kreatur», die McLuhan den oralen Kulturen zubilligt und die den späteren Menschen durch spalterische Medien abhanden gekommen sei, werde so durch das Kommunikationsmittel Fernsehen wiederhergestellt. Die Television reisst den Menschen aus der «Narkose des Buchwissens» heraus und führt ihn zurück ins verlorene geglaubte goldene Zeitalter ...

Pro und contra

Kühn und keck spinnt McLuhan derlei Theorien und Utopien, lebhaft assoziierend, ohne grosse Rücksicht auf wissenschaftliche Disziplin. Die witzigen Wortgags, die provokativen Übertreibungen und die Pop-Aphorismen in Abhandlungen über sehr ernste Themen — das ist nicht nach dem Geschmack der Wahrheitssucher alter Schule. Für den Kolumnisten Dwight Macdonald etwa ist der McLuhanismus «unreiner Unsinn, vom Sinn vergewaltigt». Trotzdem: Als unzimperlicher Anreger zu neuen Philosophien im technologischen Zeitalter hat der Provo-Professor («Ich habe keinen Standpunkt») unzweifelhaft grosse Verdienste. Das beweist das Buch «McLuhan: Hot & Cool» (deutsch «McLuhan: Für und Wider», Econ-Verlag), in dem sich Gegner und Befürworter seiner Theorien zu Wort melden. Der Mann, der seit langem das Ende der Gutenberg-Ära predigt, hat nicht nur selbst eine stattliche Anzahl von Druckwerken verfasst, auch was über ihn geschrieben wird, füllt bereits Bücher.

In guter Gesellschaft befinden sich alle Skeptiker, die den mitunter etwas brüchigen Beweisführungen des Medienforschers misstrauen. Marshall McLuhan nämlich gesteht: «Ich bin selber nicht immer mit allem einverstanden, was ich schreibe.»

Rudolf Blum